Internationale Fremdenliste hoher und höchster Personen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **1 (1892)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schätzen, dass viele Zehntausende, den Sommer über also im Umgang mit den Fremden stehend, die übrigen neun Monate in anderer Beschäftigung den neuerworbenen Geist nicht abstreifen, sondern im Gegentheil in ächt menschlicher, beliebter Nachahmung des Fremden viel, viel Erlerntes, Gesehenes, Gehörtes selbst bis in die einfachsten Winkel eines bäuerlichen oder bürgerlichen Hauswesens hinantragen. Da bekommt bald Alles Brosamen davon zu kosten, Vater, Mutter, Geschwister, Knechte und Magd. Wer Gelegenheit hat, in solche Häuser hineinzusehen, der weiss, dass schon ungemein Vieles aus diesem Grunde sich dort geändert hat. Daher könnten wir manchen Gegenden, die noch an Aufgeweckheit, Höflichkeit und Duldsamkeit, aber auch an Reinlichkeit und Ordviel zu wünschen übrig lassen, nichts Besseres wünschen, als eine wohlthuende Anleitung und Lehre durch Fremdenverkehr.

Es ist zudem ja auch noch nicht gesagt, dass die Bediensteten allein mit den Fremden in Berührung kommen. Eine weitaus grössere Zahl kommt da auch in Betracht, die als Lieferanten, Träger, Führer, Kutscher, Ladenbesitzer u. s. w. in irgend einer Weise mit den Hotels und seinen Einwohnern zu verkehren hat. Ja selbst jeder Anwohner ist dem Einflusse, den die Fremden ausüben, ausgesetzt. Er schliesst doch Augen und Ohren nicht zu. Unbemerkt und unbewusst geht da ein Stück, dort ein Stück ins Eigenthum des Einwohners hinüber und wenn die Angewöhnung auch nicht auf einmal vor sich geht, so vollzieht sie sich doch still und allmälig, bis über Jahrzehnt und Jahrzehnt der indolente Charakter nachgelassen und eine Schulung vollzogen ist, die man sonst von zwei Jahrhunderten nicht hätte verlangen dürfen. Das Alles haben wir schon bei einzelnen Bevölkerungen gesehen, obschon der Fremdenverkehr erst seit wenigen Jahrzehnten ein allgemeiner und starker geworden ist. Die nächsten Zeiten werden es erst recht deutlich beweisen, was wir schon einer nur kurzen Zeit abgelauscht haben; wir könnten da verschiedene Beispiele anführen, so weiss ich aus eigener Erfahrung wie in sprachlich-dialektischer Beziehung (Lokal-Idiom) im Volke Veränderungen vor sich gegangen; wir finden eine Masse Worte und Ausdrücke heute an Fremdenorten nicht mehr, deren vor nur 30 Jahren sich Jedermann bediente. Es würde zu weit führen, uns hierüber einzulassen.

Man könnte uns wohl mit Recht den Vorwurf der Einseitigkeit machen, wollten wir damit sagen, dass der Fremdenverkehr in allen Theilen auf den Charakter des Volkes nur einen guten Einfluss ausübe. Es würde eine blinde Verehrung aller Fremden heissen, und man würde aus den Engländern, Amerikanern, Russen, Franzosen, Deutschen, Italienern ein Heer von lieblichen Engeln machen, wenn man meinte, der sie bedienende und dafür belohnte Schweizer hätte sie nur nachzuahmen, um in das Stadium vollen Glückes zu kommen. Leider ahmt derselbe fast ebenso gut auch das Mangelhafte und Verkehrte nach, das er an ihnen sieht. Manche Geschmacklosigkeit, viel excentrisches Wesen, viel leere Putzständelei, hohles, äusserliches Wesen und Aufgeblasenheit ist auf Rechnung der Nachahmung fremden Wesens zu setzen. Und die Schweizer haben gerade in diesem Verkehr so viel gelernt, dass man mit Geld Alles richten könne.

Sehen wir diese Schattenseiten jedoch im Grunde nur bei den ungebildeteren Leuten hervortreten, so wollen wir nicht verkennen, dass dafür doch noch eine Menge anderer Lichtseiten als die oben berührten, durch den sich steigernden Fremdenverkehr sich bemerkbar machen. Es ist unbestreitbar, dass in dem Bestreben, die Fremden so viel wie möglich anzuziehen und möglichst lange zu erhalten, Alles förmlich wetteifert. Ein Wirth sucht den andern durch allerlei Einrichtungen seines Etablissements, seiner Gärten u. s. w. zu überbieten. Vergleiche man Zürich, St. Gallen u. s. w. heute und vor 20 Jahren. Dadurch werden die Architekten und Handwerker jeder Art in ihrem Berufe stets gestachelt, ihr Wissen und Können nicht bloss in den Dienst des Fremdenverkehrs zu stellen, sondern fortwährend auf neue Gegenstände ihres Kunstsinnes und Gewerbefleisses zu dringen. So unterhält unsere Industrie damit einen nicht unbedeutenden Theil des Handwerks und zieht so eine zahlreiche Schaar von Genossen zu Hülfe, die alle bei höheren Anforderungen in Ausschmückung der Räume, wie in Herstellung der Mobilien reichliche Arbeit erlangen. Dabei entsteht denn wieder eine Wirkung, die sich wie oben beim Volke nicht urplötzlich, aber allmälig und sicher vollzieht. Wir meinen die Verfeinerung des Geschmackes im ganzen Gewerbe. Jede Ortschaft, durch Jahre hindurch vom Fremdenverkehr berührt, wird allmälig die alte Physiognomie verlieren, die Häuser werden herausgeputzt, die Miststöcke fliehen die Oeffentlichkeit, die Fenster zeigen Gardinen, die Neubauten weisen eine stylgerechte Behandlung auf. Das hebt den ganzen ästhetischen Sinn der Bevölkerung unvermerkt aus dem Rohen heraus und führt sie zu einer besseren Auffassung des Lebens.

Eine unendliche Fluth litterarischer Produkte ergiesst sich über den Markt, Broschüren und Bücher, einfache Wegleitungen und Prachtwerke legen Einheimischen und Fremden die Herrlichkeiten und Sehenswürdigkeiten unseres Landes vor die Augen. Selbst die so überaus nüchternen Fahrpläne der Eisenbahnen fangen an, sich in ein malerisches Gewand zu kleiden, um die Aufmerksamkeit an sich zu ziehen. So fängt auch unsere an Naturschönheit so reiche Ostschweiz an, sich zu regen. Ist doch auch ein Verkehrsverein entstanden, obwohl derselbe noch keine grossen Werke zu verzeichnen hat, so steht er jetzt neuorganisirt da, und wird wenn auch unseren Verhältnissen Schritt haltend, seine Aufgabe befriedigend zu lösen wissen.

Ein Haupthebel des Fremdenverkehrs in der Ostschweiz wäre in erster Linie bessere Bahnverhältnisse, wozu die jüngster Zeit projektirten Bahnlinien Säntisbahn, St. Gallen-Zug, von eminenter Bedeutung wären; mögen sich sämmtliche Wirthe des Kantons St. Gallen, speziell der Stadt St. Gallen zur Aufgabe machen, den hiesigen Verkehrsverein in seinen Bestrebungen kräftig zu unterstützen. Da steckt doch in allen Projekten und Werken eine gewaltige Arbeit. Weg und Steg, Thal und Höhe bis zu den steilsten Spitzen mussten erforscht und ergründet werden. Damit wurde nicht blos bei anderen Völkern, sondern ebensogut in dem unsrigen die Kenntniss des eigenen Landes vertieft und erweitert, die Freude an ihm erhöht und der Stolz auf die Heimath erwachte erst recht, da man sie den Fremden auch getrost zeigen darf.

Wir kommen zum Schlusse. In wenigen kurzen Zügen suchte ich darzulegen, wie unsere Fremdenindustrie für das gesammte Volk und dessen Entwicklung und Wohlergehen von unermesslichem Werthe ist. Ein Land, wie die Schweiz, dessen karger Boden nur die Hälfte der Einwohner ernährt und dessen andere Hälfte nothgedrungen auf die Erträgnisse der Industrie und des Handels angewiesen ist, ein Volk, welches sich nicht abschliessen kann und darf vom Völkerverkehr und von den Errungenschaften menschlichen Geistes und menschlicher Thätigkeit und welches bestrebt ist, seine Stellung nicht nur in materieller, sondern auch in geistiger und sittlicher Beziehung zu machen, wird zweifelsohne ununterbrochen dahin arbeiten, dass es auch im Verkehre mit den Fremden auf der Höhe der Zeit bleibe und sich von keinem andern, so viel wenigstens in seiner Kraft liegt, überflügeln lasse.

Eine Eierfrage.

Der «Gastwirth» gab in vorletzter Nummer einer Einsendung Raum, in welcher ein Tourist (Schweizer) sich beklagt, im Hotel z. Weissen Kreuz in Flüelen «gerupft» worden zu sein und zwar in der Weise, dass er für zwei gekochte Eier habe 50 Cts. bezahlen müssen.

Wir haben uns über die Bereitwilligkeit, mit welcher solche Artikel aufgenommen werden, verwundert und haben zugleich direkte Erkundigungen am Orte selbst eingezogen.

Die Geschwister Arnold vom Hotel z. Weissen Kreuz in Flüelen schreiben uns hierüber: «Unsere Kellnerin, die erst seit kurzer Zeit bei uns im Dienste ist und die Restauration unter der Veranda besorgt, servirte an einem *gedeckten* Tischchen dem betr. Herrn eine Flasche Wiener Tafelbier, zwei hartgesottene Eier und *Brod*, machte aber dabei den Fehler, keine Serviette dazu zu geben, was wir, seien es Fremde oder Schweizer, sonst immer zu thun pflegen. Die Kellnerin verlangte für das Bier den Preis von 70 Cts., für die Eier und Brod machte sie aber den Preis von 50 Cts., anstatt den reduzirten Preis von 40 Cts. Hätte der Herr seine Beschwerde uns gemacht, so wäre der Irrthum ohne Weiteres gut gemacht worden. Achtungsvollst etc.»

In den 10 Cts. liegt also das ganze Vergehen, worüber der fragl. Schweizertourist so lamentirt und wohlweislich in seinem Klagelied unterlassen hat anzugeben, dass er an einem *gedeckten* Tischchen gesessen und dass, wenn er die Serviette wirklich erhalten hätte, der Preis nicht höher gewesen wäre. Wir müssen zwar annehmen, dass er auch 40 Cts. zu hoch gefunden haben würde und darauf hin wollen wir mit einem Rechen-Exempel aufwarten:

Zu «œufs à la coque» eignen sich nur ganz frische Eier, wovon das Stück, selbst in grössern Partien gekauft, mindestens 8 Cts. kostet, 2 Eier also 16 Cts., rechnen wir 2 Cts. per Ei für Feuerung macht 20 Cts., für 5 Cts. Brod, 5 Cts. für eine Serviette, die ihm als gehabt verrechnet wurde, so macht das summa summarum 30 Cts., dazu kommt noch Pfeffer und Salz, Besteck und Bedienung, so dass es also mit dem «gerupft sein» nicht mehr weit her ist, wenn der betr. Tourist so vernünftig ist, zuzugeben, dass noch einige Centimes verdient sein wollen. Sieht er das nicht ein, so rathen wir ihm, entweder zu Hause zu bleiben oder sich künftig einen Korb voll Eier mit auf die Reise zu nehmen. Der Preis der Flasche Tafelbier (70 Cts.) entkräftigt übrigens schon für sich die Anschuldigung der Ueberforderung.

Allgemeines.

Basler-Gedenkfeier. Für das Festspiel sind nur noch Plätze auf dem I. Rang zu erhalten, die Plätze des II. und III. Ranges sind sämmtlich genommen, ja überzeichnet. Es wird desshalb am Montag eine 3. Vorstellung stattfinden.

Luzern. In den Gasthöfen und Pensionen Luzerns sind in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1892 5604 Fremde abgestiegen. Deutschland 1554, Oesterreich-Ungarn 248, Grossbrittanien 1503, Vereinigte Staaten (U. S. A.) und Canada 513, Frankreich 361, Italien 158, Belgien und Holland 174, Dänemark, Schweden, Norwegen 74, Spanien und Portugal 42, Russland (mit Ostseeprovinzen) 83, Balkanstaaten 28, Schweiz 741, Asien und Afrika (Indien) 50, Australien 23, Verschiedene Länder 52 Total seit 1. Mai 15,386.

— *Kursaal.* Die schon früher avisirte Kunstausstellung wurde Donnerstags eröffnet. Die vorzüglich arrangirte Gemäldesammlung enthält u. A. Werke von ersten schweizerischen und italienischen Künstlern.

— *Rudersport.* Der Seeklub Luzern veranstaltet auf Samstag den 2. und Sonntag den 3. Juli Regatten.

Die Gotthardbahn beförderte im Mai 126,500 Personen.

Der Jochpass ist für Fussgänger passirbar.

Die **Göschener Alp** ist schneefrei und passirbar.

Die Schmalspurbahn Landquart-Davos beförderte im Mai 1892 13,515 Personen.

Der **rechtsufrigen Brienzerseebahn** ist vom Ständerath die Konzession ertheilt worden.

Leuzingen (Kt. Bern). Der Gasthof zum «Bären» ist käuflich an Herrn Jb. Rufenacht-Liechty abgetreten worden.

Ragaz. Herr G. Jäckle hat in seinem Hotel «Schweizerhof» ein Café-Restaurant eröffnet und wird dasselbe sowie das Hotel das ganze Jahr offen halten.

— Von Ragaz liegen Berichte vor über einen recht erfreulichen Beginn der Saison. Sowohl das Dorf als das Bad Pfäfers, «Hof» und «Quellenhof» zählen schon eine respektable Anzahl Gäste.

Lichtensteig. Herr Fr. Krönert, Chef de cuisine, hat das Hotel zur «Krone» in Pacht übernommen.

Glarus. Herr Fröhlich, bisher zum «Felsenkeller» in Schwanden, hat das Gasthaus zur «Sonne» angekauft.

Flums. Das Hotel «Bahnhof» ist durch Kauf an Herrn Griesberger übergegangen.

Fideris-Dorf. Herr Alexander Zweifel hat sein bisheriges Privathaus als Gasthaus zum «Rathhaus», verbunden mit Fremdenpension, eingerichtet.

Zizers. Das Gasthaus z. «Bahnhof» wurde von Herrn Ferdinand Schwiter, Quellenführer im Bad Pfäfers, pachtweise übernommen.

Attinghausen. Letzten Samstag ist das Gasthaus zur «Burg», welches Herrn Jos. Ithen gehörte, aus noch unbekannter Ursache abgebrannt.

Cannes. Une enquête est ouverte sur l'établissement d'un tramway à vapeur de Cannes à Nice et Menton.

Nizza. Auf dem Cimiez haben die Arbeiten zur Erstellung eines grossen Aktien-Hotels begonnen.

Deutschland. Die Berliner Weltausstellung soll auf das Jahr 1900 verlegt werden.

Fremdenfrequenzliste. Baden-Baden, am 15. Juni: 19,579. Ems am 14. Juni 4508. Karlsbad am 15. 12,876. Marienbad am 14. 3876. Wildbad am 9. 588. Baden bei Wien am 11. 4487. Franzensbad am 14. 1773.

Spanien. Die Phylloxera ist bis jetzt in 15 Provinzen aufgetreten und hat nicht weniger als 675,000 Hektaren Weinberge angriffen.

Chicago, 18. Die Hotelkellner streiken.

Internationale Fremdenliste
hoher und höchster Personen.

Basel. Kapitän Raffaelo Volpe und Oberst Zuccari, beide Attaché bei der italienischen Gesandtschaft in Berlin, sind am letzten Sonntag im Hotel National abgestiegen, zum Empfange des Königs von Italien, welcher Montag Morgens 2 Uhr in Basel durchreiste.

Luzern. Graf von Pourtalès mit Gefolge ist am 11. im Schweizerhof abgestiegen. Ebendaselbst weilen der Gouverneur der Bank von England, Mr. Lidderdale mit Familie und die Gräfin von Charleville. Lord Akinger hielt sich ebenfalls einige Tage dort auf.

Engelberg. Prinz und Prinzessin Heinrich von Waldeck-Pyrmont weilen im Hotel Titlis.

— Graf Herbert Bismark, mit seiner Gemahlin gegenwärtig in Innsbruck weilend, beabsichtigt seine Hochzeitsreise durch die Schweiz zu machen.

Carlsbad. Die Fürstin Milena und der Erbprinz Danilo von Montenegro weilen hier in der «Villa Victoria», Dependance des «Hotel Bristol».

— Das Kronprinzenpaar von Griechenland beabsichtigt Carlsbad zu besuchen.

— Baron Hirsch, der alljährlich eine Carlsbader Cur durchzumachen pflegte, wird in den nächsten Tagen wieder zu einem längeren Aufenthalt dort eintreffen.

Bad-Ems. Unter den in letzter Zeit hier eingetroffenen Badegästen befinden sich: Prinz Hugo von Schönburg-Waldenburg mit Tochter, Prinzessin Elisabeth; Kammerpräsident von Geldern-Grispendorf aus Greiz; Fürst Baratow aus Russland; der altkatholische Bischof Dr. Reinkens; Reichsgräfin Medem aus Curland.

Gênes. S. A. R. la grande-duchesse de Saxe-Coburg Gotha, accompagnée d'une suite nombreuse, est arrivée à Gênes.

☛ La traduction de l'article de fond du dernier Nr. a dûe etre ajournée, faute de place.